

Das deutsch-französische Jugendtreffen

Selbstverständliches am historischen Ort

Von unserem Mitarbeiter Peter W. Ragge

„Wer von Euren Vätern hätte das je geglaubt?“ Vergeblich versucht Ministerpräsident Lothar Späth in seiner Begrüßung im Ludwigsburger Schloßhof, den „historischen Ort“ und den „historischen Anlaß“ begreifbar zu machen. Die Sonne brennt an diesem Septembernachmittag, und der Hof des Barockschlosses bietet nicht nur wegen der vielen Luftballons und Informationsstände sowie vereinzelter Uniformen französischer und bundesdeutscher Soldaten ein farbenfrohes Bild. Jugendliche sind es, die, in luftiger, bunter Sommerkleidung, die Szene bestimmen. Sie sitzen ungezwungen auf dem Boden, in schattigen Ecken oder umlagern den monumentalen Brunnen. Es sind junge Deutsche und Franzosen. Daß ihre Großväter und Väter sich als Erbfeinde betrachteten, spielt nur auf der Bühne, am Rednerpult, eine Rolle. „Versöhnung“ – für sie ist das keine Frage, kein Thema.

Nicht so für Helmut Kohl und Jacques Chirac. In – für die Jugendlichen Zuhörer viel zu langen – Reden rufen sie ausführlich die Historie der Beziehungen in Erinnerung. Insbesondere der Bundeskanzler hebt „mit Stolz“ das Erreichte hervor, wertet dies als ein Beweis dafür, „daß wir fähig sind, aus der Geschichte zu lernen“. Der Jugend weist Kohl „die entscheidende Rolle“ zu, wenn Deutschland und Frankreich als „treibende Kraft“ den europäischen Einigungsprozeß vorantreiben. Einen etwas anderen Akzent setzt der französische Premierminister, der vor „Gewohnheit und Routine“ in den Beziehungen warnt. Das lasse „die Energien erschaffen und banalisiert schnell, was gestern noch außergewöhnlich erschien“.

Europa, so Chirac, dürfe nicht zum Verzicht auf nationale Identitäten führen.

Und diese nationalen Identitäten sind, wenn auch nur am Rande, bei diesem Jugendtreffen deutlich spürbar. Französische Jugendliche klatschen selbstverständlich ihrem Premierminister, lauschen selbstverständlich ihrer Nationalhymne (und auch der der Gastgeber). Nicht so ihre – völlig ungerührt weiterplaudernden – bundesdeutschen Altersgenossen.



Im Hof des Ludwigsburger Residenzschlosses (von links): Baden-Württembergs Ministerpräsident Lothar Späth, Frankreichs Premierminister Jacques Chirac und Bundeskanzler Helmut Kohl.
Funkbild: dpa

In über 100 Bussen, mit Ballons, Fahnen und Girlanden bunt geschmückt und nach einem Corso von einer Jury bewertet, waren die Jugendlichen nach Ludwigsburg gekommen. Nach dem Auftakt des Jugendtreffens am Freitag mit einigen tausend Jugendlichen, die sich in Workshops und kulturellen Veranstaltungen trafen und dann in Turnhallen, Schulen und Jugendherbergen übernachteten, steigt die Zahl der Anwesenden bis zum Samstagnachmittag nach Veranstalterangaben auf 50 000, davon 15 000 im inneren Schloßhof bei der Kundgebung. Musik und Tanz, deutsche und französische Spezialitäten gibt es in allen Ecken des Schloßgartens und des angrenzenden „Blühenden Barock“ bis in den Abend hinein. Und doch blieben die Nationen weitgehend unter sich, laufen aneinander vorbei.

Wer nicht ohnehin schon Kontakt mit Franzosen hatte (oder umgekehrt) – wie viele Schulklassen, die zusammen mit Schülern aus den jeweiligen Partnerstädten zu dem Treffen anreisten – schlendert lieber im vertrauten Freundeskreis von Infostand zu Infostand, von Bühne zu Bühne. Viele geben die Sprachbarriere als Grund an, manche sagen angesichts des dichtgedrängten Programms auch „keine Zeit“. Jürgen Dieskau, im Auftrag der Veranstalter – Land, Stadt und deutsch-französisches Jugendwerk – Organisator des Treffens, räumt dieses Manko auch ein. „Unter ein Prozent“ neue Kontakte seien entstanden, aber viele bestehende vertieft worden. Auch das macht die Selbstverständlichkeit der heutigen deutsch-französischen Beziehungen aus.